Leichte bis mittelschwere Depression

Johanniskraut jetzt leitliniengemäße Therapie

— In der neuen S3-Leitlinie/Nationalen Versorgungsleitlinie zur unipolaren Depression wird erstmals Johanniskraut unter den Medikamenten der ersten Wahl genannt. Bei leichten oder mittelgradigen depressiven Episoden „kann ein erster Therapieversuch auch mit Johanniskraut unternommen werden“, heißt es dort.

© Javier Martin/Pulic Domain

Hypericum perforatum.

So wirksam wie die Leitsubstanz

Die Empfehlung basiert auf einer Cochrane-Analyse zur Wirksamkeit und Verträglichkeit von Johanniskraut bei Depressionen. Sie ergab, dass Johanniskraut-extrakte (meist 900 mg/d) bei mittelschweren Depressionen Placebo überlegen sind und vergleichbar gut wirken wie synthetische Antidepressiva. Die größte Einzelstudie in dieser Metaanalyse war ein Direktvergleich des Johanniskrautpräparats Laif® 900 (einmal täglich 900 mg) mit dem SSRI Citalopram (20 mg). In Bezug auf die Wirksamkeit gab es bei den mittelschwer depressiven Patienten keinen Unterschied zwischen dem Phytotherapeutikum und der antidepressiven Leitsubstanz. Das Johanniskrautpräparat wurde jedoch deutlich besser vertragen.

In Hinsicht auf die Patientenpräferenz könnte Johanniskraut ebenfalls vorteilhaft sein, heißt es in der Leitlinie. Als „natürliches Präparat“ werde es von manchen Patienten vermutlich besser akzeptiert.

tiert als chemisch definierte Antidepressiva. Die Leitlinie erinnert auch daran, dass Johanniskraut mit anderen Medikamenten (z. B. orale Kontrazeptiva, Antikoagulanzen, Antiepileptika) interagieren kann. Patienten, die Johanniskrautextrakte erhalten, müssen darüber aufgeklärt werden. Weil die Behandlung von mittelschweren Depressionen unter ärztlicher Aufsicht erfolgen sollte, sind Johanniskrautpräparate in dieser Indikation seit letztem Jahr verschreibungspflichtig und erstattungsfähig.

Die Aufnahme von Johanniskrautextrakten in die S3-Leitlinien zur unipolaren Depression reflektiert die anerkannte Wirksamkeit und gute Verträglichkeit der klinisch geprüften Präparate wie z.B. Laif® 900. Dem behandelnden Arzt wird damit die benötigte Therapie- und Verordnungssicherheit gegeben.

■ BS

Quellen: S3-Leitlinie/NVL Unipolare Depression; Steigerwald Arzneimittelwerk

Vaskulär bedingte Hirnleistungsstörungen

Positive Wirksamkeitsdaten für CDP-Cholin

— Bei Patienten mit vaskulär bedingten Hirnleistungsstörungen scheint die gezielte Ergänzung der Ernährung mit CDP-Cholin (Ceraxon®) das Krankheitsgeschehen positiv zu beeinflussen. Bei Gabe der in Deutschland als ergänzend bilanzierten Diät zur Verfügung stehenden Substanz bessern sich bei Patienten mit Hirnfunktionsstörungen sowohl die allgemeine Gedächtnisleistung als auch Verhaltensauffälligkeiten und der klinische Gesamtzustand.

„CDP-Cholin vereint neuroprotektive und regenerative Eigenschaften“, berichtete Prof. Wolf-Rüdiger Schäbitz, Bielefeld. „Mittlerweile belegen umfangreiche präklinische und klinische Studiendaten, dass die Substanz die Regeneration von Nervenzellen bei unterschiedlichen zerebrovaskulären Erkrankungen unter-

stützt.“ Die gezielte Ergänzung der Ernährung mit CDP-Cholin scheint insbesondere weiteren Einbußen der Funktionsfähigkeit des Gehirns durch wiederkehrende Mikroinfarkte vorzubeugen.

Hinweise auf die Wirksamkeit von CDP-Cholin bei vaskulär bedingten Hirnleistungsstörungen gibt eine Metaanalyse von 14 randomisierten, placebokontrollierten Doppelblindstudien, an denen Patienten mit leichten Gedächtnisproblemen bis zu einer manifesten Demenz teilgenommen hatten. „Bei den mit CDP-Cholin behandelten Patienten zeigten sich signifikante Effekte auf die Gedächtnisleistung und das Verhalten“, berichtete Schäbitz. Besonders ausgeprägt war der Effekt, wenn speziell Patienten mit leichter bis mittlerer vaskulärer Demenz berücksichtigt wurden. Parallel besserten

sich unter CDP-Cholin neuropsychiatrische Auffälligkeiten und der klinische Gesamteindruck.

Zugleich bestätigte sich die Substanz erneut als sehr sicher. Unerwünschte Wirkungen treten nach der Metaanalyse unter CDP-Cholin tendenziell sogar seltener auf als unter Placebo. „CDP-Cholin ist eine körpereigene Substanz und essenzieller Baustein von Zellmembranen“, so Schäbitz. Untersuchungen attestieren der Substanz eine multimodale Wirkweise: Sie hemmt die Freisetzung von Glutamat und freien Radikalen, inhibiert die Apoptose, erhöht die ATP-Spiegel und fördert die Bildung von Dopamin und Acetylcholin.

■ Ulla Satzger

Quellen: Fioravanti M, Yanagi M. The Cochrane Database of Systematic Reviews 2005; Symposium, Essener Neurologietage, 31. Oktober 2009 (unterstützt von Trommsdorff)